



Der Bischof von Feldkirch

## 430 Jahre Pfarrei Raggal – 60 Jahre Glockengeläute

Predigt von Bischof Benno Elbs am 11. September 2016 in Raggal

Lesung 1 Tim 1,12-17

Evangelium Lk 15,1-10

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir feiern heute gleich mehrere besondere Anlässe. Eure Pfarrei blickt auf 430 Jahre zurück. Seit 60 Jahren erklingen eure Glocken. Da liegt es nahe, in die Vergangenheit zu schauen und in die Zukunft und darüber nachdenken, was denn eigentlich die wesentlichen Punkte einer christlichen Gemeinde sind. Was macht den Kern, das Herz einer Gemeinde aus? Drei Gedanken möchte ich gerne euch gerne nahe bringen:

### **Gott liebt mich, ich bin von Gott getragen**

Das Erste: Eine christliche Gemeinde ist ein Ort, wo ich erfahren kann: Gott liebt mich. Ich bin von Gott getragen. Vor kurzem hatte ich ein Gespräch mit einer schon betagten Frau, die erzählt hat, dass sie als kleines Kind von ihren Eltern zu einer Pflegefamilie weggegeben wurde. Als sie dann elf Jahre alt war, hat sie ihre Mutter und ihren Vater, die inzwischen getrennt waren, aufgesucht. Sie klingelte an der Tür der Mutter, diese öffnete und sagte zu ihr: Ich habe keine Tochter. Genau gleich erging es ihr bei einem Kontaktversuch mit ihrem Vater. Heute, 60 Jahre später, weint diese Frau immer noch, wenn sie davon erzählt. Es ist die Erfahrung des nicht Geliebt-Seins, des Ausgestoßen-Seins, des Weggelegt-Seins. Die Erfahrung, die eine christliche Gemeinde schenkt, ist, dass Gott immer JA zu uns sagt, und dass er dieses JA in keinem Augenblick zurücknimmt.

Wie aber können wir diese Gotteserfahrung, diese Gottesumarmung spüren? Richard Rohr, der geistliche Schriftsteller, erzählte von einer Begegnung mit einem Einsiedler, der zu ihm sagte: Herr Professor, wenn Sie viele weise Bücher schreiben, wenn Sie in aller Welt Vorträge halten, dann sagen Sie den Menschen vor allem Eines: Gott ist nicht irgendwo da draußen, sondern Gott ist mitten drin, er ist dort, wo ihr lebt. Und das, glaube ich, ist die Antwort: Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit, in der wir leben – durch eine wunderbare Natur, durch ein Gespräch, durch ein Lächeln, durch ein gutes und schönes Miteinander. Das ist das Erste: Die christliche Gemeinde als Ort, wo wir erfahren dürfen, wir sind von Gott im Tiefsten geliebt, angenommen. Er sagt JA zu uns.



### **Ein Ort, wo ich getragen bin**

Zweitens, die christliche Gemeinde ist ein Ort, wo ich getragen bin von einem Netz der Solidarität und der Nächstenliebe. Ich habe das diese Woche sehr berührend erlebt bei der Beerdigung dieser beiden jungen Menschen, die mit einem Kleinflugzeug abgestürzt sind. Im Raum der Kirche, voll mit jungen Menschen, steht die große Frage: Warum? Warum lässt Gott so etwas zu? Es ist der stumme Schrei der Verzweiflung, des Schmerzes, die man in den Gesichtern der Menschen sieht. Und trotzdem sagen mir die Eltern, die Verwandten, dass sie diesen Gottesdienst auch als ein Getragen-Sein erfahren haben. Eine neue Hoffnung, auch im Glauben, ist ihnen geschenkt.

Und das ist es, glaube ich, was eine christliche Gemeinde ausmacht: Sind wir ein Ort, wo Menschen getragen sind, wenn sie schwach sind, wenn sie vielleicht nahe der Verzweiflung sind, wegen eines tragischen Unglücks, wenn sie in Not sind, wenn ihnen das Geld ausgeht, wenn sie arbeitslos sind?

Eine christliche Gemeinde ist ein Ort der Nächstenliebe. Die Heilige Mutter Teresa hat einmal gesagt: Das einzige Gepäck, das wir in die Ewigkeit mitnehmen, ist der Koffer der Nächstenliebe. Ein Ort der Solidarität des Miteinanders – das ist ein Kennzeichen einer christlichen Gemeinde, wo letztendlich niemand unbeachtet lebt und wo jeder und jede immer wieder und besonders auch in einer Not, Hilfe und Solidarität erfährt.

Das heutige Evangelium bringt das wunderbar zum Ausdruck: Jesus geht dem Verlorenen nach. Wenn man das liest, kann man natürlich dagegen einwenden, Jesus ist kein Vorarlberger. Ein Vorarlberger würde wahrscheinlich sagen, nein ich lasse nicht 99 Schafe in Gefahr, nur um eines zu retten. Das ist unwirtschaftlich, unvernünftig. Die Logik Jesu aber ist es, genau diesem einen Verlorenen nachzugehen, dem, der die Aufmerksamkeit, die Hilfe, die Stütze am notwendigsten braucht. Heute.

### **Ansteckende Freude**

Und das Dritte: Eine christliche Gemeinde ist auch gekennzeichnet durch eine Stimmung der Freude. Die Freude ist das Kennzeichen eines Christen. Die Freude war ein wichtiger Angelpunkt im Leben von Mutter Teresa. „Ein fröhliches Herz entsteht aus einem Herzen, das voll Liebe brennt.“ Und weiter: „Freude ist Gebet. Freude ist Kraft, Freude ist Liebe. Freude ist ein Netz von Liebe, mit dem man Seelen fangen kann. Unsere Heiterkeit ist das beste Mittel, um den Menschen das Christentum zu predigen.“



Der Bischof von Feldkirch

Natürlich geht es nicht darum, Menschen zu „fangen“, sondern darum, die Lichtverhältnisse in den Seelen zu ändern. Viele Menschen sind bedrückt, ausgelaugt, weil Sorgen sie belasten. Freude macht das Leben heller. Ein einfaches Lächeln kann unendlich viel Gutes vollbringen. „Lasst keinen zu euch kommen, der nicht besser und glücklicher wieder geht“, sagte Mutter Teresa oft. Freude macht glücklich, den Gebenden wie den Empfangenden. Wenigstens eine Prise von dieser Erfahrung wünsche ich uns allen für jeden Tag neu.

Liebe Brüder und Schwestern,  
so wünsche ich uns allen, dass wir das erfahren und erleben dürfen in unserer Gemeinde, immer wieder neu:

- \_ Die Erfahrung, Gott sagt JA zu mir. Ich bin im Tiefsten von Gott geliebt und angenommen.
- \_ Dass wir eine Gemeinschaft sind, ein Netzwerk der Nächstenliebe und der Solidarität, wo Menschen gestützt werden, Hilfe erfahren, aufgerichtet werden, neu Vertrauen schöpfen können.
- \_ Dass es die Freude ist, die unsere Haltung prägt, die Freude, die ansteckt und andere einlädt, Christ, Christin zu sein.

[www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut](http://www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut)